Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 71 (2014)

Artikel: Hergiswil und seine Landwirtschaft 1968 bis 2010
Autor: Hodel, Alois
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hergiswil und seine Landwirtschaft 1968 bis 2010

Die Strukturanalyse 1968/69 über Hergiswils Landwirtschaft

Alois Hodel

Bereits früher machte man sich Zukunftssorgen um die vielen meist klein strukturierten Bauernbetriebe in der Napfgemeinde Hergiswil. Vor 40 Jahren waren noch fast 80 Prozent der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Zur Überprüfung der landwirtschaftlichen Lage der Gemeinde Hergiswil und der Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen hat der Bauernverein des Kantons Luzern (Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband LBV) 1968 eine neunköpfige Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Nationalrat Josef Leu-Knüsel, Hohenrain, eingesetzt. Am 12. Juli 1968 fanden eine erste Aussprache mit dem Gemeinderat Hergiswil und eine Begehung von Teilen der Gemeinde statt. Mit den Untersuchungen wurde Jakob Vontobel federführend beauftragt. Er war bei der Schweizerischen Zentralstelle für Betriebsberatung (SVBL) in Küsnacht ZH als anerkannter Experte für Fragen des Berggebietes tätig. Der Einfachheit halber wird im Folgenden vom «SVBL-Bericht» geschrieben.

Schweizweit eine der bäuerlichsten Gemeinden

Gemäss der eidgenössischen Betriebszählung 1965 waren von den 583 Berufstätigen in Hergiswil 452 in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, das sind 77 Prozent. Nur gerade 79 (14 Prozent) arbeiteten in Industrie und Handwerk und 52 (9 Prozent) im Dienstleistungsbereich. Dass Hergiswil zu den «bäuerlichsten» Gemeinden zählt, zeigt sich auch daran, dass die landwirtschaftlich Erwerbstätigen im Amt Willisau nur 40 Prozent und im Kanton Luzern bloss 17 Prozent ausmachten. Von 228 Bauernbetrieben in Hergiswil wurden 203 hauptberuflich bewirtschaftet. Die mittlere Nutzfläche betrug 752 Aren in Hergiswil, 822 Aren im Amt Willisau und 923 Aren im Kanton Luzern.
In den Sechzigerjahren war erst ein kleiner Teil der landwirtschaftlichen Nutzflächen vermessen, weshalb in den Erhebungen gewisse Flächenangaben etwas variieren. Gemäss Betriebszählung waren von den rund 1680 Hektaren Landwirtschaftlicher Nutzfläche 690 Hektaren «unter dem Pflug» (gemeint sind offenes Ackerland und Kunstwiesen), Naturwiesen sind 770 Hektaren und weitere 220 Hektaren absolutes Weideland für Gross-, Jung- und Kleinvieh. Offensichtlich wird viel Agrarland unter erschwerten Bedingungen – topografisch wie arbeitsaufwändig – bewirtschaftet.

Laut SVBL-Bericht hat Agraringenieur Franz Moos (Ebikon) die agrarische Eignung untersucht und festgestellt, dass gemäss agrarischen Kriterien nur etwa 60 Hektaren ackerfähig wären, 385 Hektaren als eigentliche Naturwiesen gelten würden, hingegen etwa 1290 Hektaren absolutes Weideland waren, wovon rund 900 Hektaren nur geeignet für Jung- und Kleinvieh. Der Vergleich mit der damaligen Nutzung ist wohl Ausdruck davon, dass traditionellerweise und zur besseren Eigenversorgung vor allem dem Ackerbau (meist an Hanglagen) eine namhafte Bedeutung beigemessen worden ist.

Rindvieh im graslandbetonten Hergiswil

Bezüglich der Tierbestände dominiert die Rindviehhaltung: 1965 besassen 226 Bauern 2985 Stück Rindvieh (70 Fleckvieh), der Kuhbestand betrug 1605 Haupt. Fast die Hälfte (105) der Bauern hatte insgesamt 177 Pferde. Auf den meisten Höfen (221) gab es Schweine (2891) und bei 216 noch Nutzgeflügel (3865). Nur 10 Bauern hielten 30 Schafe und 39 insgesamt 75 Ziegen.
Eine Ausdehnung der Schweine- oder Geflügelhaltung könnte sich gemäss SVBL-Bericht im Sinne der inneren Aufstockung einkommensmässig als sehr günstig erweisen. «Die zukünftige Absatzsituation ist aber derzeit wenig überblickbar, so dass eine massive Ausdehnung der Schweinehaltung nicht empfohlen werden kann», ist nachzulesen.

Technische Ausrüstungen

Interessant ist zudem ein Blick auf den Stand der Hof- und Landtechnik anno 1965 in Hergiswil. Vierradtraktoren inklusive Transporter wurden 245 gezählt, Einachstraktoren und Motormäher 245, selbst fahrende Heuerntemaschinen 35, Elektromotoren 292, Gebläse 13, Melkmaschinen 30 und Jaucheverschlauchungen 211. Die Erhebungen zeigten aber, dass 1968 die Mechanisierung bereits deutlich im Steigen war.

Wohin geht die Verkehrsmilch?

Zu Erhebungszeit 1968 gab es noch die Käsereien in Hergiswil-Dorf (38 Lieferanten), Spitzacher (24), Opfersei mit 20 (wo seit Mai 1969 nicht mehr gekäst wurde) und die Milchsammelstellen Sagenmatt (24), Tannenberg (16) und Unterskapf (13). Einzelne Hergiswiler Bauern lieferten an die Sammelstellen Rohrmatt und Nollental.
Der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Willisau mit selbstständiger Filiale in Hergiswil gehörten 102 Mitglieder aus der Gemeinde an.

Privater Waldbesitz meistens für Eigenversorgung

Von den Waldflächen waren 292 Hektaren im öffentlichen Besitz. Die 411 Hektaren Privatwald verteilten sich auf 9 Nichtlandwirte und 252 landwirtschaftliche Besitzer aus Hergiswil und vereinzelten Nachbargemeinden. Nur 21 Privatwaldeigentümer besassen mehr als 3 Hektaren Waldfläche. Die Standorte waren meist schlecht, steil und abgelegen. Die agrarisch geeigneteren Flächen wurden landwirtschaftlich genutzt. Gemäss SVBL-Bericht und Forstingenieur Max Tobler wurde ein grosser Teil des geschlagenen Holzes von den Bauern für den Eigenbedarf (Bau- und Brennholz) verwendet, vom Rest waren nur bescheidene Betriebseinnahmen möglich. Im Gegensatz dazu war der öffentliche Wald (zumeist der Korporation Stadt Willisau gehörend) ein wichtiger Lieferant für die Holz verarbeitenden Betriebe.

Analysen als Grundlagen für den SVBL-Bericht

Durch den Gemeinderat Hergiswil und mit Beizug des einheimischen Regionalberaters Anton Kammermann, Kurzhubel, sowie von Mitarbeitern der SVBL wurden 105 Betriebe (also just die Hälfte) mit unterschiedlichen Gegebenheiten 1968/69 in vertiefte Analysen einbezogen. Eine umfassende Arbeit waren das Erheben und Auswerten von technisch-betriebswirtschaftlichen Schlüsselzahlen. Auf diese kann hier nicht im Detail und im Folgenden nur summarisch eingegangen werden.

Die Grosswetterlage aus Bundessicht ...

Just im Jahre 1969 erschien auch der Vierte Landwirtschaftsbericht des Bundesrates. Dort wurde auf die «stürmische Entwicklung von Wissenschaft und Technik in Hof und Feld» und als Folge auf die steigende Arbeitsproduktivität und höhere Naturalerträge im Allgemeinen hingewiesen. Andererseits nehme «die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten im Vergleich zum verfügbaren Einkommen der Bevölkerung nur wenig zu». Der bereits spürbare Strukturwandel in der Landwirtschaft werde sich fortsetzen, denn «das Zusammentreffen von technischer Entwicklung und begrenzten Absatzmöglichkeiten zwingt unweigerlich zum Rückgang der landwirtschaftlichen Berufstätigen und der landwirtschaftlichen Betriebe». Für die einen werde zum Erreichen eines genügenden Einkommens das Erweitern der Bewirtschaftungsfläche (Zupacht oder Landkauf) und/oder eine innere Aufstockung (etwa Spezialkulturen oder intensive Tierhaltung) und für andere das Umsteigen in einen ausserlandwirtschaftlichen Nebenerwerb die entscheidende Weichenstellung sein.

... und konkrete Vorschläge für Hergiswil

In den höheren Bergzonen 3 und 4 liegen nur wenige Flächen, die meisten Nutzflächen in Hergiswil sind in den Bergzonen 1 und 2 oder als voralpin kategorisiert. Viele von ihnen und vor allem die kleinflächigen Betriebe (unter 10 Grossvieheinheiten [GVE], entsprechen 10 Milchkühen) wurden im SVBL-Bericht als eigentliche Problembetriebe bezeichnet. «Für eine vergleichswürdige Existenz» müsse dort eine «massive Beschaffung von ausserbetrieblichem Verdienst gefunden werden» können. Dies sei «unter Berücksichtigung der rein menschlichen Aspekte und regionaler Konsequenzen mit grösstem ‹Fingerspitzengefühl› an die Hand zu nehmen», wurde wörtlich geraten. Weil es sich in Hergiswil ausnahmslos um geschlossene Hofsiedlungen handle, sei der strukturelle Wandel in Hergiswil bis 1968/69 noch kaum spürbar eingetreten. Wenn sich die wirtschaftliche Lage aber im notwendigen Masse verbessern müsse, setze dies einen massiven Strukturwandel voraus. Im SVBL-Bericht wurde ein «rein ökonomisches Leitbild» dargestellt zur Schaffung von vollbäuerlichen Existenzen. Das würde die «Gesundschrumpfung» von 228 auf 110 Betriebe zur Folge haben.
Dieser rein ökonomischen Konzeption wurde im Bericht aber auch ein «menschlich-soziologisches Leitbild» gegenübergestellt. Der projizierte Strukturwandel würde mit dem Aufgeben von über hundert Betrieben und Heimstätten mit 600 bis 800 betroffenen Personen eine eigentliche Gefährdung der Lebensgemeinschaft eines Dorfes bedeuten. Namentlich auch kleinere Bauernbetriebe sollten als Familienheimstätten erhalten bleiben. Getragen von diesem Bewusstsein wurde für die «nähere Zukunft» (Stichjahr 1980) ein angepasstes Leitbild formuliert. Demnach müsse der Weg, soweit bessere Perspektiven nicht über eine Betriebsausweitung zu erreichen wären, über den ausserlandwirtschaftlichen Nebenerwerb gesucht werden.
Als Möglichkeiten für kleinere Betriebe wurden flächenintensive und -unabhängige Betriebszweige als Chancen gesehen, wie Beerenanbau, Kirschen auf Halbstamm, Kälbermast, Schweinezucht und Geflügelhaltung (angesichts der verkehrsnahen SEG, heute Bell AG, in Zell). Für auswärtigen Zusatzerwerb wäre das gemeindeinterne Strassennetz auszubauen. Für den Hauptverdienst als Nebenerwerb sollten einige Gewerbebetriebe in der Gemeinde angesiedelt werden können.

Weiteres auf Vordermann bringen

Durch eine intensivere Betriebsberatung, ausgiebigen Erfahrungsaustausch, überbetriebliche Zusammenarbeit und Weiterbildung sollten betriebliche und

Hofzufahrten wurden wegen knappen Finanzen erst ab Ende der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts verbessert. Hofzufahrt Buacher, 1986. Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

strukturelle Verbesserungen auf den zukunftsträchtigen Landwirtschaftsbetrieben nachhaltig anvisiert werden. Veraltete und unzweckmässige Ökonomiebauten wären in Zusammenarbeit mit einer leistungsfähigen Baugenossenschaft auf Vordermann zu bringen. Für bisher nebenamtliche Berater müssten vermehrt Fachkräfte der Landwirtschaftsschulen tätig sein, es wurde sogar ein vollamtlicher Betriebsberater postuliert.

Der vorliegende SVBL-Bericht über die «Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde Hergiswil» hat einige Schwerpunkte zu Problemen herausgegriffen, welche allerdings nicht nur in Hergiswil, sondern auch in anderen Berggebieten und Talschaften zutreffen.

Literaturangabe:

«Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde Hergiswil LU», August 1969, Bericht zuhanden des Bauernvereins des Kantons Luzern, verfasst von Jakob Vontobel, Experte für Fragen des Berggebietes, c/o Schweiz. Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft SVBL, Küsnacht ZH.

Adresse des Autors:
Alois Hodel, Agro Ingenieur HTL
Engelbergstrasse 5
6243 Egolzwil
E-Mail-Adresse: a.hodel@pop.agri.ch